

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gebundener Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. den Supplenten für geometrisches und Maschinenzeichnen in Padua Dr. Andreas Hesse zum Professor dieses Faches allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. die Lehrkanzel der mechanischen Technologie am k. k. polytechnischen Institute in Wien dem Adjunkten der Lehrkanzel der höheren Mathematik an der Wiener Universität Dr. Sgnaž Heger allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 24. April.

Dem Auftreten der österreichischen Diplomatie ist es zwar gelungen, die Kieler Hafenfrage zu einer von Preußen nicht gewollten Erledigung zu bringen, allein wir bezweifeln sehr, daß die Allianz ihre alte Ungekränktheit wieder gefunden haben wird, denn Preußen wird im Verfolgen seiner Pläne nicht nachlassen und die kleinlichsten Mittel nicht unangewendet lassen, Oesterreich seinen Mitbesitz recht zu verteidigen. Schon meldet der Telegraph, daß Prinz Friedrich Karl nur den preussischen Civilkommissär Herrn von Zedlitz nach Düppel eingeladen habe, Herrn von Halbhuber, den österreichischen Civilkommissär, dagegen nicht. Preußen scheint damit den diplomatischen Guerillakrieg zu eröffnen; Oesterreich wird sich aber nicht ermüden lassen, sondern selbst solche Nadelstiche, wie diese des Siegers von Wismunde, mit Gleichmuth ertragen.

Die Nachricht von der Kapitulation des Generals Lee, des Oberbefehlshabers der konföderirten Armee, welche der Telegraph als das Ereigniß des Tages übermitteln kann, so bedeutend sie auch an sich ist, nicht überraschen. Mit dem Falle von Richmond war das Schicksal der Konföderation entschieden. Der Versuch Lee's, die Ueberreste der geschlagenen Armee aus dem strategischen Rayon der Bundesarmee zu retten und sich allenfalls mit dem General Johnston zu vereinigen, hatte nur den Zweck, so weit möglich die militärische Ehre zu retten; auf politische Resultate oder wohl gar auf eine Fortsetzung des Krieges durch Verlegung des Regierungssitzes nach Augusta in Georgien durfte vernünftiger Weise nicht mehr gerechnet werden. Der Versuch ist gescheitert. General Lee fand sich bei Burkesville, wo sich die Eisenbahnen von Petersburg nach Lynchburg und von Richmond nach Danville kreuzen, inmitten der unionistischen Armee, vor sich den Reitergeneral Sheridan und im Rücken den Hauptstock der Armee Grant's. Den Ausgang des Kampfes, der sich hier entspann, hat der Telegraph bereits früher gemeldet; die heutige Nachricht ist nur die nothwendige Folge desselben. Damit kann der nordamerikanische Bürgerkrieg auch thatsächlich als beendet angesehen werden. Die Armee des Generals Johnston ist zu gering (sie zählt nur 40.000 Mann) und wird auch durch den noch die Kapitulation verweigern General Mosby, selbst wenn es ihm gelänge, sich mit Johnston zu vereinigen, keine große Verstärkung erhalten. Einen Guerillakrieg aber zu beginnen, dazu ist der Sinn der Amerikaner zu praktisch. Weder im Norden, noch im Süden denkt Jemand ernstlich daran; ja die Unionsregierung hat bereits die Werbungen eingestellt.

Die Schließung der südstaatlichen Häfen hat wohl weniger den Zweck, die Flucht der konföderirten Regierungsmänner zu verhindern, als die Ausfuhr

der Baumwolle zu hintertreiben, welche bekanntlich für die südstaatliche Baumwoll-Anleihe verpfändet ist. Wir fürchten, sagt die „Presse“, daß die Besitzer der Anlehensstücke schwerlich in der Wollse sitzen werden.

Der Staatsministerial-Erlass

über den Religionsunterricht, der bereits so viel von sich reden machte, lautet nach dem „Btbl.“ wörtlich:

Der katholische Religionsunterricht an den Gymnasien hat vermöge des bestehenden Lehrplanes die Aufgabe, die Schüler mit den Grundwahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, mit der Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen und mit der Geschichte der Offenbarung und der christlichen Kirche bekannt zu machen, er ist aber überdies der wichtigste Hebel für die gesammte religiöse und sittliche Erziehung der Jugend. Durch ihn muß die wahrhaft christliche Ueberzeugung hervorgerufen, und in dem empfänglichen Gemüthe des Jünglings die sittliche Grundlage befestigt werden, damit er als Mann in den Stürmen des Lebens nicht verloren gehe. — Diesen Zweck kann aber der Religionsunterricht nicht erreichen, wenn er sich bloß auf das Memoriren des vorgeschriebenen Lehrstoffes beschränkt, wenn er nur auf das Gedächtniß und nicht auf den Verstand und das Gemüth der Jugend berechnet und der Fassungs-gabe des jugendlichen Alters angemessen ist.

Wenn zu einer solchen unrichtigen Behandlung des Unterrichtes auch noch eine Ueberbürdung der Jugend hinzukommt, wenn die Schüler mit einem kaum zu bewältigenden massenhaften gedruckten und geschriebenen Lehrstoffe belastet werden, so daß selbst die vorzüglichsten den an sie gestellten Anforderungen nicht entsprechen können, dann wird das eigentliche Ziel des Religionsunterrichtes nicht nur vereitelt, sondern ein tiefer und unheilbarer Schade hervorgerufen, weil der Widerwille der im Gemüthe der Jugend gegen den Religionsunterricht und dessen Lehrer entsteht, sich nicht selten auch auf das innere Wesen der Religion selbst überträgt.

Darüber, daß nun der Religionsunterricht an mehreren Gymnasien in dieser pädagogisch und didaktisch nicht richtigen Weise betrieben werde, liegen mehrseitige Wahrnehmungen und Klagen vor.

Nicht minder ist es eine feststehende, bei mehreren Anlässen von Religionslehrern selbst ausgesprochene Ueberzeugung, daß die eingeführten Lehrbücher für diesen Unterricht, namentlich in den oberen Klassen, sowohl was die Faßlichkeit als auch das Quantum des Lehrstoffes anbelangt, zu schwierig und zu umfassend seien.

Die Abhilfe dieser Uebelstände ist im Interesse des religiösen Unterrichtes und der sittlichen Erziehung der Gymnasialjugend dringend geboten.

Die Direktion wird von den erwähnten Mittheilungen mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß unter Einem auch die erwähnten Wahrnehmungen den beiden bischöflichen Ordinariaten mit dem Beifügen mitgetheilt werden, daß das k. k. Staatsministerium ernstlich von dem Wunsche durchdrungen ist, es möge auf die Beseitigung der bezeichneten Uebelstände dort, wo dieselben vorhanden sind, von Seite des betreffenden bischöflichen Ordinariates mit nachdrücklichen Weisungen für die Religionslehrer hingewirkt und der Herstellung von Lehrbüchern, die sowohl der Form als der Auswahl des Stoffes nach der für die Gymnasien vorgezeichneten Aufgabe des Religionsunterrichtes angemessen sind, die geneigte Sorgfalt zugewendet werden.

Bei diesem Anlasse wird auf die Bestimmung 8, Absatz 2 der Ministerialverordnung vom 19. Juli 1856, Z. 10.509 R. G. Bl. Nr. 146, aufmerksam gemacht, und darf die Einschließung der Gymnasial-Inspektoren und Direktoren in dieser Beziehung nicht unterlassen werden. Insbesondere ist es nicht bloß

gestattet, sondern auch Pflicht der Gymnasialdirektoren, daß sie die Jahresberichte der Religionslehrer, welche durch ihre Vermittlung an die hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate zu leiten sind, sorgfältig durchsehen und insofern der Inhalt dieser Berichte Zustände der Anstalt berührt, rücksichtlich welcher der Direktor unter Mitwirkung des Lehrkörpers verantwortlich ist, hierüber in den Einbegleitungsbericht die aufklärenden oder berichtigenden Bemerkungen aufnehmen. Es kann keinem Anstande unterliegen, daß den Mitgliedern des Lehrkörpers die Einsicht des Jahresberichtes des Religionslehrers gestattet werde.

Oesterreich.

Agram, 20. April. Der Banus Baron Soltesz ist wieder von Wien hierher zurückgekehrt. Mit der Kunde von seiner Heimkehr verbreitete sich auch das Gerücht, derselbe werde noch vor Einberufung des Landtages von seinem Posten zurücktreten, und die Regierung werde somit dem neuen Landtage gegenüber auch durch einen neuen Landeschef vertreten sein. Als eventuellen Nachfolger nennt man unter Anderen Grafen Freiherrn v. Philippovic, welcher bekanntlich auf den verschiedenen Synoden und Kongressen in Karlowitz ebensoviel diplomatisches wie parlamentarisches Geschick bewiesen hat; Baron Philippovic gehört übrigens unseres Wissens zur griechisch-orientalischen Kirche und bisher wurde die Banuswürde, obwohl Land und Leute de facto paritätisch sind, mit Veleunern der römisch-katholischen Konfession besetzt. Heutzutage wird übrigens diese konfessionelle Frage wohl kaum mehr von irgend welchem Belange sein. — Die Adaptirungsarbeiten in dem Landtagslokale sind beendet, und die Repräsentanten des Volkes werden, wenn sie morgen zusammentreten, in ihren Versammlungsräumen Alles in Ordnung finden. Mit dieser Mittheilung ist aber auch Alles erschöpft, was sich Neues über die Landtags-Angelegenheit sagen läßt. Im Uebrigen herrscht wieder dieselbe Stille, Ruhe und Apathie, wie vor einem Quartale, und hat sich, da man das Pulver nicht zu früh verschießen will, die vor einigen Wochen bekanntlich ziemlich lebhafteste Partei-Agitation wieder vollständig gelegt. (M. Fr. Pr.)

Ausland.

Der „N. Z.“ wird aus **Turin** geschrieben: Mehr als von der Rede Thiers unterhält man sich von der Affaire „Spiers“, die bei Gelegenheit der jüngsten Wettrennen in Rom gespielt hat. Mr. Spiers, ein Sohn Albions, ritt ein dem Fürsten Doria gehörendes Pferd und trug dabei die italienischen Farben. Daß, sobald das Volk seiner ansichtig wurde, ein ungeheurer Jubel ausbrach, mag Herrn Thiers zum Fingerzeig dienen über die Stimmung der Römer. Der Zufall wollte es, daß der Träger der italienischen Farben als Sieger aus dem Steeple Chase hervorging. Der Jubel verdoppelte sich. Die Kardinalen aber und zumal der Gouverneur Mattucci, schienen entweder in diesem Zufalle eine unglückliche Vorbedeutung zu sehen, der man irgendwie begegnen müsse, oder aber sie betrachteten das Entfalten der italienischen Farben als ein Verbrechen. Kardinal Mattucci wandte sich also an den englischen Konsul, damit derselbe von Mr. Spiers Aufklärungen verlange. Mr. Spiers ertheilte dieselben gerne; aber Kardinal Antonelli wollte sich damit nicht begnügen und verordnete, daß Mr. Spiers binnen vierundzwanzig Stunden das römische Territorium zu verlassen habe. Nun ist aber Mr. Spiers ein Unterthan Ihrer brittischen Majestät. Sobald in der englischen Kolonie der Ausweisungsbefehl kund wurde, erließ dieselbe durch Straßen-Plakat folgenden Aufruf:

„Eine Versammlung der englischen Unterthanen

wird im englischen Konsulate stattfinden, um zu entscheiden, welche Haltung in Folge der ungerechten und ungesetzlichen Verfügung angenommen werden soll, gemäß deren unser Landsmann Mr. Robert Napier Spiers innerhalb 24 Stunden Rom verlassen soll. Im Falle der Kardinal seine Entscheidung nicht zurücknehmen will, wird Odo Russell gebeten, den Beschluß seiner Landsleute mit dem Zusätze bekannt zu machen, daß, wenn die Regierung diese Versammlung als ungesetzlich betrachtete, man sich an die englische Regierung wenden würde."

Die römische Kurie gerieth in Verlegenheit; sie schlug den Ausweg vor, daß Mr. Spiers Rom verlassen und nach vierundzwanzig Stunden zurückkehren, dafür aber das Meeting nicht stattfinden solle, worauf jedoch die Engländer durch Lord Vane erklären ließen, daß sie auf eine solche Ungerechtigkeit nicht eingehen könnten. Was geschah? Kardinal Antonelli fand plötzlich die Erklärungen des Mr. Spiers befriedigend und zog die Ausweisung zurück.

Rom, 20. April. Die Römer haben den Jahrestag der Rückkehr Pius IX. aus Gaeta mit großem Glanz gefeiert. Der Papst begab sich gestern nach St. Agnes extra muros, um der Aufführung einer eigens für diese Veranlassung komponirten Hymne beizuwohnen. Abends wurde die Stadt glänzend beleuchtet; verschiedene Plätze waren in Gärten umgewandelt worden; an anderen strahlte das Transparenzbild des Papstes in einem Lichtermeer. Ueberall waren Concerte und eine unermessliche Menschenmenge wogte durch die Straßen. General Montebello gab eine brillante Soirée zu Ehren des Herzogs Persigny.

Paris. Die Reise des Kaisers nach Algerien gibt zu vielen Andeutungen Anlaß. Die Einen meinen, das Motiv zu derselben sei eigentlich in dem gestörten Gesundheitszustande des Kaisers zu suchen, der ihm den Gebrauch der Heilquellen von Haman Maslutine wünschenswerth erscheinen lasse. Der Aufenthalt des Kaisers in Algerien werde deshalb längere Zeit — wenigstens vierzig Tage — dauern. Die Andern behaupten, der Hauptbeweggrund liege in den dringenden Vorstellungen des gegenwärtigen Gouverneurs der Provinz Algier, des Marschalls Mac Mahon. Man will wissen, der tapfere Sieger von Magenta habe geradezu eine Frage der Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung seiner gegenwärtigen Funktionen daraus gemacht, falls der Kaiser seinem diesfälligen dringenden Ersuchen nicht Gehör gebe. Der Marschall wünscht nämlich, daß der Kaiser aus eigener Anschauung der Verhältnisse eine Wahl treffe, ob künftig eine Militär- oder Zivilverwaltung in Algerien stattfinden solle. In welchem Sinne Marschall Mac Mahon selbst diese Entscheidung getroffen wünscht, geht daraus hervor, daß er den Blick Sr. Majestät besonders auf die von den Römern während ihrer Okkupation jener Landesstriche getroffenen Einrichtungen hinzulenken beabsichtigt, deren Verwaltung eine rein militärische gewesen sei. Unzweifelhaft ein ebenso gewichtiges als sich einschmeichelndes Argument, welches der Herr Militär-Gouverneur sich für die Durch-

führung seiner Ansichten bei dem Autor des „Lebens Cäsars“ ausgesucht hat!

In Paris theilt man durchaus nicht den Wunsch des Herrn Marschalls, den Kaiser seine Hauptstadt verlassen zu sehen, ja die Anhänglichkeit, welche sich an die Person des Kaisers seitens der Hauptstadt kundgibt, muß für denselben nicht ohne Eindruck bleiben. Auf der Börse trat heute eine völlige Panique ein bei der Nachricht, daß die Reise des Kaisers entschiedene Sache sei. Unsere Finanzwelt wird von der äußersten Besorgniß für die Ruhe des Landes erfüllt, wenn Se. Majestät dasselbe vier bis sechs Wochen verlassen. Was einigermaßen beruhigt, ist, daß während der Abwesenheit des Kaisers nicht Prinz Napoleon, sondern die Kaiserin Eugenie als Kaiserin-Regentin unter dem Beirathe des Geheimrathes die Zügel der Regierung führen wird. Die entschlossene Frau hat bereits so zu sagen äußerlich die Mitregentschaft angetreten, denn sie erschien bei der gestrigen Revue, welche der Kaiser im Bois de Boulogne über die gesammte Gardeartillerie zu Fuß und zu Pferd und über sieben Regimente Kavallerie abgehalten, während des Defilés der Truppen an der Seite ihres Gemahls zu Pferde. Bisher pflegte sie militärischen Schauspielen dieser Art entweder vom Balkon aus oder im offenen Wagen anzuwohnen.

St. Petersburg, 22. April. Die hiesige „Deutsche Zeitung“ meldet: Eine neue russische Circulärnote über die Herzogthümer-Frage existirt nicht. Die Ansicht und Haltung der Regierung sei unverändert; die Regierung verharre bei ihren früheren Erklärungen.

(Weberlandpost) mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 22., Singapore 23., Hongkong 15. März. Der Herzog von Brabant war in Hongkong eingetroffen. Tseng-Kwo-Fan, der einflussreichste Mandarin des Reiches, Vizekönig der beiden Kiang, soll wegen Unterschlagung nach Peking berufen worden sein, sich aber geweigert haben, dem Rufe Folge zu leisten, und die Fahne des Aufstandes erhoben haben. In Japan ging das Gerücht, es seien Unterhandlungen im Gange, um den Hafen Hiogo für den fremden Handel zu eröffnen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 25. April.

Heute Morgen brachte der Bauer Stefan Gerschnar aus Villachgraz ein Mastschwein von außerordentlicher Größe in die Stadt. Dasselbe wiegt 560 Pfund und erreicht fast die Höhe eines kleinen Kindes. Es befindet sich in der Fleischschere des G. Fischer auf dem Kongressplatz und ist der Besichtigung werth.

Aus Unterkrain ist das Gerücht von mehreren in der letzten Zeit dort verübten Todtschlägen hierher gelangt. Wir wünschen, das Gerücht möchte sich nicht bestätigen.

Wie uns aus Neumarkt mitgetheilt wird, dauert die Stockung im Geschäfte fort, und zwar nicht

nur im Eisenwaaren-, sondern auch im Ledergeschäft. Bezüglich des letztern sind Unterhandlungen mit der Kreditanstalt angeknüpft, welche eine große Lederhalle errichtet hat und bereit ist, einen Theil der Vorräthe der Neumarkter Producenten zu übernehmen. Man hofft, daß das Ende des amerikanischen Bürgerkrieges die alten Absatzwege wieder eröffne.

Wiener Nachrichten.

Wien, 24. April.

Vorgestern wurde hier in einer der frequentesten Verkehrsadern ein äußerst frecher Raubmord verübt. Nach 10 Uhr Vormittags fand in dem Gewölbe des Tandler's Gottlieb Drist im Freihause an der Wiedener Hauptstraße eine Frau, welche in dem Gewölbe Einkäufe machen wollte, die Gattin des Tandler's im Blute schwimmend und mit zahlreichen Wunden bedeckt. Ein unbekannter Mann hatte der Unglücklichen, als sie sich kurze Zeit allein im Gewölbe befand, eine starke Verletzung am Hinterhaupte und 6—7 Schnitte am Kopfe und Gesicht beigebracht, so daß die Frau das Bewußtsein verlor. Der Thäter raubte sodann Pretiosen, angeblich im Werthe von mehreren Tausend Gulden und verschwand spurlos.

Ueber die in St. Petersburg herrschende Epidemie wurde vor einigen Tagen im Staatsministerium eine ärztliche Verathung gepflogen. Zu dieser Verathung wurden geladen die Hofräthe Rokitanetz und von Well, die Regierungsräthe Fritsch und Schmerling, die Primärärzte Haller und Köbl und die Professoren Oppolzer und Skoda; die Letzteren waren verhindert, theilzunehmen. Das Resultat der Verathung war, vorläufig „abzuwarten“, bis amtliche Nachrichten über die Epidemie eingetroffen sein werden, da der Regierung bis jetzt keinerlei offizielle Mittheilungen zu Gebote stehen. Dagegen erfährt die „W. Med. Wochenschr.“, welcher wir diese Mittheilung entnehmen, aus Petersburg, daß nach dem übereinstimmenden Urtheile bewährter russischer Aerzte die Epidemie einen immer gefährlicheren Charakter und eine immer größere Ausdehnung annimmt, und daß dieselbe keineswegs ihren Höhepunkt schon erreicht hat. Die Aristokratie hat neuerdings zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle aufzuweisen.

Vom Beamtenvereine.

Der Verwaltungsrath des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichischen Monarchie macht folgende Mittheilungen:

„Das hohe Staats-Ministerium hat im Einvernehmen mit den andern bethelligten Centralstellen die Gründung des ersten allgemeinen Beamten-Vereins der österreichischen Monarchie für gegenseitige Krankengeld- und Lebens-Versicherungen bewilligt und dessen Statuten genehmigt.“ Hiemit ist der Verbindung der österreichischen Beamten zu einem auf Gegenseitigkeit und Selbsthilfe beruhenden Gemeinwesen der legale Boden und die Möglichkeit jener lebensfähigen

Feuilleton.

Aus Oberkrain.

L. D. Wer hätte es nicht schon an sich selbst erfahren, wie unerträglich lange jene Tage, jene Stunden scheinen, wo das Herz in ungeduldiger Erwartung pocht, wo die Seele auf den Flügeln der Sehnsucht, den gemessenen Schritt der Zeit überhüpfend, weit voraus eilt, der süßen Erfüllung ihrer Wünsche entgegen? — So war es heuer mit unsern Frühlingshoffnungen; sie haben die Zeit weit überflügelt, sie sind dem Frühlinge entgegen geeilt, aber während sie, ermattet von dem raschen Fluge, sich an schneeigem Verggipfel niederließen, kam der Lenz, der holde, ihnen nach gesprungen. Vor der Glut seiner Blicke schmolz der Schnee, unter seinem Tritt erschlossen sich die Blumen, seinen Lippen entquoll tausendstimmiger Jubel!

So haben wir denn das Osterfest in dem herrlichsten Frühlingswetter begangen, es war eine doppelt schöne Feier: der Auferstehung des Heilands, des Wiedererwachens der Natur! — Noch in den letzten Tagen der Palmwoche waren unsere Thäler hoch mit Schnee bedeckt, kaum eine leise Regung des Frühlings durchwehte das Land. Wie, hat denn Mathieu de la Drôme's Tod die Ordnung der Dinge verrückt, wartet vielleicht die Natur auf seine Befehle? so dachten wir uns, verzweifelt an der Wiederkehr des Frühlings. Doch er kam und herrlich weht sein Odem durch unsere Thäler und wir müssen erkennen, daß die Natur sich selber Meister ward; — aber von den Berghöhen schaut noch ein gutes Stück Winter auf uns herab; wann werden die Alpen grün? Hoffen

wir, daß der Mai diese Frage ohne diplomatische Irrfahrten lösen werde.

Wir wollen nun dieser Frage nichts an ihrer Bedeutung schmälern, allein es dünkt uns, als gäbe es noch wichtigere zu erörtern. In wenigen Tagen verläßt uns eine Schaar wackerer Landsleute, die über den Ocean ziehen, um dort ein neues Leben zu beginnen. Das Ziel ihrer überseeischen Reise ist der Staat Minnesota in Nordamerika, wo schon seit Jahren viele unserer Landsleute leben. Die Auswanderungslust wird von Tag zu Tage größer, bald werden wir an den Ufern des Mississippi ein neues Krain erstehen sehen. Aber ist es denn Auswanderungslust? Wir sind sehr versucht, es Auswanderungsnoth zu nennen. Allein wir wollen es hier bei der leisen Andeutung des tiefen Ernstes dieser Frage bewenden und wieder einer heiteren Betrachtung derselben Raum lassen. Die Briefe, welche von Landsleuten aus Amerika hier einlangen, schildern die dortigen Verhältnisse meist im rosigsten Lichte, dazu kommen die etwas märchenhaften Vorstellungen, die allenthalben sich über den fernen Welttheil im Volke gebildet haben, und so wird es erklärlich, wie oft Hoffnungen, die mit dem Auswanderer hinüber segeln, nie erfüllt werden. Der Eine sieht aus der Deute seines schußgeübten Rohres sich gold'ne Schätze häufen, der Andere träumt ein saattereiches Land zu finden und seine zartere Hälfte wähnt vielleicht gerupfte Hühner mit dem Spieße fangen und sie an der Sonne Amerika's braten zu können. Solche Ansichten kommen vor, aber sie sind nur vereinzelt; die Mehrzahl unserer wackern Krainer verheißt sich's nicht, daß Arbeit und Fleiß allein seine gerechten Hoffnungen erfüllen können. Lesen wir den Brief eines Auswanderers, so muthet uns darin der ungesuchte Ausdruck einer durch Hindernisse gestählten Willens, einer dadurch höher

gespannten Geistes- und Körperkraft an, es leuchtet aus diesen schlichten Worten oft ein freudigstolzes Selbstbewußtsein, das nur der Sieg der Arbeit dem braven Kultivator errungen. Möchte sich jeder unserer Auswanderer einst dieses Sieges rühmen und seiner Früchte freuen können!

Wir können uns hier über die Genesiss der Auswanderung des Weitem nicht einlassen, wohl aber benützen wir diesen Anlaß, um den Ausführungen des in Nr. 77 der „Laibacher Ztg.“ veröffentlichten Artikels über die vaterländische Montan-Industrie unsere Zustimmung zu geben, und dieß sicherlich in Uebereinstimmung mit vielen unserer Leser.

Wir haben nun heute schon zum zweiten Male aus dem Fahrwasser des Feuilletons abgelenkt. Sollte es noch öfter geschehen, so geben wir unsern Lesern zu bedenken: soll denn nicht auch hier der Ernst unserer Zeit sich ausdrücken? spiegelt sich denn im ruhigen See nur der heiter blaue Himmel, nicht auch die dunkel ansteigende Wolke? —

Sie werden errathen, wohin diese Metapher und führen soll? Gewiß wieder einmal an den lieblichen See, wo wir im Winter auf Schlittschuhen herumgelaufen sind und Betrachtungen über die „Einführungstheorie“ angestellt haben? Ja, ja, die Saison im Belbes wird in einigen Wochen beginnen und mit ihr die Haupterntezeit für den Feuilletonisten. Wir müssen uns also früher unser Feld noch ein wenig besäen. Wir wollen einmal blind für die herrliche Frühlingslandschaft und ganz und gar nur praktisch sein. Da bemerken wir denn zuerst, daß bei größerem Fremdenverkehr sich immer ein sehr fühlbarer Mangel an Wohnungen herausstellt. Wir sehen zwar ein, wie wir bei der so kurzen Dauer der Saison keine auf Neu- oder Zubauten abzielenden Anforde-

Entwicklung gegeben, zu welcher durch die bisherige rege Theilnahme bereits der sichere Grund gelegt ist.

Eine große Anzahl von öffentlichen und Privatbeamten aller Zweige und Dienstes-Kategorien sind dem Vereine beigetreten; allenthalben regt sich unter den Beamten das Streben, der Ungunst der Zeitverhältnisse durch Vereinigung der eigenen Kräfte zu begegnen und an einem Unternehmen sich zu betheiligen, das in wirtschaftlicher, sozialer und geistiger Beziehung den vaterländischen Beamtenstand beleben, kräftigen und heben soll. Mit Ende März zählte der Verein bereits 3000 wirkliche Mitglieder, und zahlreiche Verbindungen sind angeknüpft, wodurch ihm täglich neue Mitglieder zugeführt und neue Lokal-Ausgänge gebildet werden.

Am lebhaftesten zeigt sich bis nun die Theilnahme an der Lebens-Versicherungs-Abtheilung, zu welcher schon über 400.000 fl. Versicherungs-Kapitalien angemeldet sind. Es liegt darin ein ehrendes Zeugniß für den in der Regel vermögenslosen Beamtenstand, das seine Mitglieder trotzdem sowohl für ihre Person, als für ihre Angehörigen eine standesgemäße Existenz zu sichern bestrebt sind. Die großen Vorzüge unserer Prämiendarstellung, und namentlich die so vortheilhafte Versicherungsart von ausgeschobenen Leibrenten (Pensionen), auf welche wir insbesondere aufmerksam machen, dürften hiezu wesentlich beigetragen haben.

Bezüglich dieser, sowie auch der Abtheilung für Krankengeld-Versicherung, sind die Organisations-Arbeiten ihrem Abschlusse nahe, und wird die Wirksamkeit derselben dann begonnen werden, wenn nach wissenschaftlichen Grundsätzen der Erfolg ihrer Verwaltung durch eine hinreichende Anzahl von Theilhabern sichergestellt, d. h. sobald durch die Summe der von den letztern jährlich einzuzahlenden Prämien die nach dem Kalkül der Wahrscheinlichkeits-Rechnung vom Vereine jährlich auszahlenden Versicherungsbeträge bedeckt sein werden.

Die Statuten-Bestimmungen über die Spar- und Vorschuß-Abtheilung haben die Genehmigung der hohen Staats-Regierung vorläufig noch nicht erlangt; doch halten wir an der Hoffnung fest, daß auch die Autorisirung dieser für die Entwicklung des Vereins so wichtigen Geschäftsabtheilung bei zunehmender Konsolidirung der Vereinskraften und bei Vereinfachung der bisher beabsichtigten Modalitäten der Vorschußgeschäfte im Wege einer neuerlichen Vorstellung ermöglicht werden wird.

Die bisher eingegangenen Beitritts-Gebühren und anderweitigen Geldzuflüsse wurden nach Bedeckung der Gründungskosten bei der Anglo-Austria-Bank verzinslich deponirt; im Interesse einer möglichst wohlfeilen und sicheren Geldgebarung wird die hohe Staats-Regierung um die Bewilligung gebeten werden, daß künftig sämtliche Zahlungen an den Verein bei den k. k. Steuer- und Postämtern geleistet und im Verrechnungswege an den Verein abgeführt werden können.

Der von der Gründer-Versammlung gewählte Ueberwachungs-Ausschuß unterzieht die Geschäftsführung des Vereins in meritorischer und formaler Beziehung

rungen an die Gasthofbesitzer stellen können, wiewohl wir glauben, daß sich die Nothwendigkeit solcher mit dem durch die Eisenbahn von Laibach nach Villach anzuhoffenden stärkeren Verkehre vielleicht bald herausstellen wird. Weil wir nun aber hierüber noch nicht volle Gewißheit haben, so möchten wir's einstweilen nur den Hausbesitzern Veldes' und der näheren Umgebung, welche über einigermaßen reputirliche Lokale verfügen, rathen, diese zu Sommerwohnungen einzurichten. Natürlich müßte das Publikum rechtzeitig darüber in Kenntniß gesetzt werden, daß und wo solche Lokale in Vereinskraft stehen. Wir zweifeln gar nicht, daß sich dieß rentiren und so der Fremdenverkehr lebhafter würde. Wohl aber müßten solche Wohnungen den Vorzug größerer Billigkeit vor denen der Gasthöfe haben. Billigkeit ist überhaupt ein hübsches Wort und Jedermann sieht gerne dasjenige angewendet, was man damit zu bezeichnen pflegt; denn Grofschlichter und Preise à la Ischl — dieß ist gewiß nicht anlockend. Auch sollte ein Tarif für Seefahrten eingeführt werden; dem Fremden, der sich zudem oft mit dem Schiffer nicht verständigen kann, kann es sicherlich nicht angenehm sein, nimmer und nirgend seiner Großmuth Schranken gesetzt zu sehen.

Wir hätten noch Einiges auf dem Herzen; allein wir fürchten, die Leser damit zu ennuyiren; vielleicht, lieber Leser, treffen wir uns bald einmal in Veldes und finden dort Gelegenheit, vielleicht auch Anlaß genug, uns über solche Dinge zu unterhalten; wir wollen dann die „Nebelstände“ mit zusammen studiren und über die „Mittel zur Abhilfe“ berathen. Also auf Wiedersehen!

einer ständigen Prüfung und Beaufsichtigung; derselbe hat sich von der Korrektheit, Zweckmäßigkeit und Verlässlichkeit der Geschäfts- und Geldgebarung des Vereins die beruhigende Ueberzeugung verschafft.

Wenn auch manche der Herren Beamten nicht Veranlassung haben, sich den einzelnen Abtheilungen des Vereins anzuschließen, theils weil sie schon in so günstigen Verhältnissen sich befinden, daß sie einer Geldhilfe in Krankheitsfällen, einer Kapitals- oder Renten-Versicherung u. s. w. nicht bedürfen, theils weil sie sich bei einer oder der andern Gesellschaft schon versichert haben, so dürfte doch der Gedanke, zur Gründung eines großen und nach den bisherigen Erfolgen lebensfähigen Gemeinwesens mitzuwirken, auch diese bestimmen, dem Verein wenigstens als Mitglieder beizutreten und den geringen Betrag von 2 fl. als Unterstützung eines Unternehmens zu betrachten, das einer sittlich humanen Idee entsprungen, frei von Eigennutz und Partei-Rücksichten nur dem Wohle und der Interessen-Förderung der Standesgenossen gewidmet ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 25. April. Einem Telegramme aus Nizza zufolge ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland am 24. Nachts gestorben.

Das Abgeordnetenhaus war gestern nicht beschlußfähig.

Der Mörder der Trödlerin Obrist, Namens Josef Bieringer, wurde gestern von Fischamend eingebracht.

Sara, 23. April. (Debatte.) Aehnlich den Abgeordneten Maie und Danilo fordern nun auch die Abgeordneten Machiedo, Maretti, Raimondi, Rossi und Branovic den Herrn Statthalter auf, die Thatfachen für die von Herrn v. Schmerling bezüglich der dalmatinischen Opposition gemachten Behauptungen bekannt zu geben.

Hamburg, 23. April. (N. Fr. Pr.) Sämmtliche Schleswig-holstein'sche Blätter würdigen das neueste Auftreten Oesterreichs. Die Kieler Zeitung meldet die Abberufung des preussischen Admirals Zachmann nach Berlin, und erblickt darin mindestens einen Aufschwung der Etablierung einer preussischen Flottenstation am Kieler Fjord.

Baron Halbhuter erschien nicht in Düppel und Alsen, weil Prinz Friedrich Karl von Preußen nur Baron Zedlitz eingeladen hat.

Turin, 22. April. Der Senat hat die Abschaffung der Todesstrafe verworfen.

Die bezügliche Senatskommission spricht sich gegen den Verkauf der Eisenbahnen aus.

Rom, 23. April. (Fbtt.) Der in besonderer finanzieller Mission hier anwesende ehemalige piemontesische Finanzminister Herr Vegezzi hat die Weisung erhalten, sich den Instruktionen des Herrn v. Persigny zu fügen, dessen Auseinandersetzungen eine wohlwollende Aufnahme von Seite des Papstes gefunden. Herr Vegezzi wird demzufolge der päpstlichen Regierung 20 Millionen Frks. Renten für die, gemäß den Bestimmungen der September-Konvention durchzuführende Uebertragung der römischen Staatschuld anbieten, und kann der Annahme dieses Arrangements entgegengeesehen werden.

Paris, 23. April. Der auf Montag den 24. d. M. anberaumte Ball in den Tuilerien ist wegen des Befindens des Großfürst-Thronfolgers von Rußland abgebrochen worden.

Das Gerücht, Marschall Bazaine werde Mexiko demnächst verlassen, entbehrt der Begründung.

Der heutige „Moniteur“ enthält aus Nizza vom gestrigen Tage die Nachricht: Der Kaiser von Rußland ist hier angekommen; der Zustand des Großfürsten ist noch immer beunruhigend.

Paris, 23. April. (N. Fr. Pr.) Wie gerüchtweise verlautet, hat Persigny dem Papste in officiöser Weise den Vorschlag gemacht, in Frankreich 6000 Gendarmen anzuwerben, und der Papst diesen Plan nicht zurückgewiesen.

Brüssel, 23. April. Der heutige „Moniteur belge“ veröffentlicht folgendes Bulletin vom 22., halb 10 Uhr Abends: Die in dem Befinden Sr. Majestät des Königs eingetretene Besserung hat den Tag über angehalten.

Brüssel, 24. April. Gestern Abend hat sich das Befinden des Königs andauernd gebessert. Der Zustand ist sehr befriedigend.

Petersburg, 24. April. Nachrichten aus Nizza vom 23. Mittags. Nach einer ergreifenden Zusammenkunft mit der Prinzessin Dagmar und seinen Brüdern empfing der Thronfolger die letzte Delung. Die Kräfte sind vollständig erschöpft.

New-York, 13. April. General Lee kapitulierte mit seiner ganzen Armee am 9. d. M. General Mosby will nicht kapituliren.

Die Unionsregierung hat die Verbungen eingestellt. — Präsident Lincoln erklärt durch Proklamation alle Südhäfen für geschlossen.

Kreditanstalt.

Wien, 23. April.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat heute Abend im Musikvereinssaale, unter Vorsitz des Grafen von Bartocz, stattgefunden. Der vom Direktor Herrn v. Hornbostl vorgelegte Geschäftsbericht machte, wie die „Dest. Ztg.“ bemerkt, in einigen Details einen günstigen Eindruck. Der von Herrn v. Schey vorgelegte Bericht des Revisionsausschusses wurde ohne Debatte gutgeheißen. Herr L. Stern beantragte, den aus dem Rücklauf der Kreditaktien erzielten Gewinn von den Theilbahnaktien abzuschreiben, da die Einstellung dieses Papiers in die Bilanz zum Parikours mit Recht angefochten wird. Herr Direktor Hornbostl und Verwaltungsrath Herr Ritter von Mayrau sprachen dagegen, da in den Statuten ohnehin bestimmt ist, daß über den Reservefond für außerordentliche Fälle verfügt werden kann. Der Antrag wurde hierauf nicht angenommen.

Herr Neustadt nahm das Wort, nicht um Anträge zu stellen, noch weniger um eine Kritik des Vorgefallenen zu üben, sondern um im Namen mehrerer Kaufleute einige Wünsche auszusprechen. Aus dem Geschäftsberichte, und besonders aus dem Ausweis über den Effektenbestand sei durchaus nicht zu entnehmen, welche Umsätze die Anstalt im Papiergeschäft machte, welche Kapitalien dafür verwendet wurden, und welche Resultate man erzielte. Nicht etwa die Details sollten gegeben werden, sondern Anhaltspunkte. Zum Beispiel die letzte Post im Ausweise, die Rudolphslose, sind mit 12 fl. eingestellt, während sie mit circa 8 fl. angeschafft wurden, aber weder der Gewinn, noch der Verlust ist irgendwie erkennlich. Ohne das Interesse der Anstalt zu verletzen, konnten wohl hierüber Andeutungen wie bei dem Waarengeschäft gegeben werden. Ein wichtigerer Punkt jedoch ist das Waarengeschäft der Kreditanstalt. Als die Revision der Statuten vorgenommen wurde, stimmte man für den bezüglichen Paragraph, um das Recht für solche Geschäfte gewahrt zu sehen; man war aber nicht gemeint, die Anstalt auf eigene Rechnung, auf Spekulation in verschiedenen Waarenbranchen operiren zu sehen. Die Verluste, welche im vorigen Jahre erlitten wurden, sind nicht das Wesentlichste, sondern daß überhaupt die Kreditanstalt, statt als Bank dem Waarengeschäfte mit ihrem Kapital und Kredit beizustehen, selbst Geschäfte in Waaren mache. Die Aufgabe der Kreditanstalt sei, als Kommissionshaus mit ihren Mitteln zu wirken.

Der eben verlesene Bericht weist aber nach, daß Zucker für eigene Rechnung gekauft worden, obwohl die Anstalt bekanntlich nahezu das ganze Zuckergeschäft als Kommissionsär in Händen hatte. Der Erfolg ist verzeichnet. Nun wird auch in Wolle, in Leder u. A. spekulirt. Es liege im eigenen Interesse der Anstalt und ihrer Komittenten, solche Geschäfte nur ausnahmsweise zu entziehen, da sie ohnehin bloß in großen Quanten operiren kann, und das bei eintretender Krisis doppelt gefährlich wäre. Ohne einen Antrag zu stellen, wurde dieser Wunsch im Namen mehrerer Kaufleute ausgesprochen. Diesem Vortrage folgte allgemeine Zustimmung. Herr Dr. Hornbostl sagte zu, was den ersten Punkt betrifft, Einiges zu veranlassen, obwohl der Bericht ohnehin ausführlicher sei als jeder andere. Das Waarengeschäft werde jedoch als ein, trotz der durch ungünstige Verhältnisse zweckmäßiges vertheidigt. Die Anstalt soll Epochen benützen. Die Kommissionen würden dadurch nicht beeinträchtigt. Nur Kaufleute fürchten diese Konkurrenz. Die Lederhalle sei nur ein Kommissionslager; russische Wollen wurden mit guten Bedingungen gekauft und verkauft; die heimischen Wollproduzenten finden einen erwünschten Zwischenhändler u. s. w. — Herr Dr. Rubenik meint, da in den Statuten das Recht für Waarengeschäfte stehe, so könne ein solcher Wunsch nicht vorgebracht werden. (Mehrfacher Widerspruch.) Herr Arminio Sohn betonte, daß das Effetengeschäft sich per Kassa abwicke, das Waarengeschäft fide und rischi. Das sei ein großer Unterschied — Da kein förmlicher Antrag vorlag, fand auch darüber keine weitere Abstimmung Statt.

Man ging nun auf die Wahlen über. Das Ergebnis der letzteren war, daß sowohl die austretenden Verwaltungsräthe, als auch der bisherige Revisions-Ausschuß sammt Stellvertretern wieder gewählt wurden. Die General-Versammlung hatte circa 1 1/2 Stunden in Anspruch genommen.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 24. April.
5% Metalliques 71.95 | 1860er Anleihe 94.55
5% Nat. Anleihe 75.80 | Silber . . . 105.75
Bankaktien . 799. -- | London . . . 108 --
Kreditaktien . 183.50 | k. k. Dukaten 5.11

Fremden-Anzeige

vom 22. bis 23. April.

Stadt Wien.

Die Herren: Negri, Handlungs-Reisender; Dr. Lammath, k. k. Notar; Klein, Kaufmann; Ritter v. Marman und Tscherne von Wien. — Kaul, Baugewerke, von Sissel. — Ostermann und Gutter, Handelsleute, von Gottschee. — Den, k. k. Beamte, von Krainburg. — Dr. Eyer, Auskultant, und Pachner, Handelsmann, von Markburg. — Dr. Minichreiter, Zahnarzt, von Triest.

Elephant.

Die Herren: Birnbauer, Kaufmann, und Schaffergil, Handlungs-Reisender, von Wien. — Dr. Sterger, Advokat, und Ruprecht, Handelsmann, von Graz. — Priesnigg, Buchhaltungs-Beamte, von Agram. — Kouschka, Handelsmann, von Planina. — Schwenk von Dresden. — Treumann, Hopfen-Händler, von München. — Ritzl, Handelsmann, von Kanischa. — Vergamini, Handlungs-Reisender, von Triest. — Wraz, Pfarrer, von Weinitz. — Frau v. Foscari, Affekuranz-Inspektors, Gattin, von Triest.

Wilder Mann.

Herr Remeny, Agent, von Wien.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Hofbauer, k. k. Oberkellner; Mann; Weißer, Quartiermeister, und Traub, Weinbändler, von Pest. — Graf, Handelsmann, von Töplitz. — Rieß, Civil-Ingenieur, von Prag.

Möhren.

Die Herren: Moritz, Techniker, von Hainburg. — Moser, Kaufmann, von Augsburg. — Reimig, Kaufmann, von Berlin. — Galda, k. k. Rechnungs-Accessist, von Szatmar.

(134—1)

Am Samstag den 20. d. M.
werden eine Anzahl
gute überzählige k. k.
Dienstpferde
am hiesigen Jahrmarktplatz verkauft

(745—3)

Nr. 324.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Seisenberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Josef Zersche von Draischdorf, durch seinen Nachhaber Herrn Josef Rußmann von Seisenberg, gegen Michael Skufza vulgo Pirz von Wisatz, Hs. Nr. 7, wegen, aus dem gerichtlichen Vergleich ddo. 8. März 1862, Z. 494, noch schuldiger 54 fl. 88. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der im Grundbuche der Herrschaft Seisenberg sub Mf. Nr. 347 vorkommenden Subrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1173 fl. 88. W. c. s. c. gewilligt, und zur Vornahme derselben die Feilbietungs-Tagssatzungen auf den

8. Mai,

8. Juni und

8. Juli l. J.,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtssitze mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Seisenberg, als Gericht, am 11. Februar 1865.

(750—3)

Nr. 471.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird dem Johann Bregar von Berch bei Gatsch, nun unbekannten Aufenthaltes, hiermit erinnert:

Es habe Wilosch Sagradzja von Saparovaz Hs. Nr. 5 der Sluher Grenz-Compagnie Nr. 3 wider denselben die

Klage auf Zahlung einer Schulforderung pr. 162 fl. 30 kr. c. s. c. sub praes. 6 März 1865, Z. 471, hieramts eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagssatzung auf den 10. Juni 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anbauge des S. 18 der allh. Entschließung vom 18. Oktober 1845 angeordnet, und dem Beklagten wegen seines unbekannten Aufenthaltes Martin Verchouscheg von Berch als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zur rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen habe, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 7. März 1865.

(774—3)

Nr. 2576.

Exekutive Feilbietung.

Die in der Exekutionsache des Hrn. Julius Zombart gegen Franz Kosmazb von Altendorf peto. 210 fl. c. s. c. mit Bescheide vom 27. Dezember 1864, Z. 10092 auf heute und auf den 26. April l. J. angeordneten Feilbietungs-Tagssatzungen werden für abgehalten auf sich beruhen gelassen, und hat es bei der auf den 29. Mai l. J.

angeordneten dritten exekutiven Realfeilbietungs-Tagssatzung mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem vorigen Anbauge das Verbleiben.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, am 27. März 1865.

(775—3)

Nr. 2577.

Exekutive Feilbietung.

Die in der Exekutionsache des Hrn. Julius Zombart gegen Anton Boushsak von Suhadol peto. 253 fl. c. s. c. mit Bescheide vom 27. Dezember 1864, Z. 10094, auf den 28. l. M. und 1. Mai l. J. angeordneten Feilbietungs-Tagssatzungen werden für abgehalten auf sich beruhen gelassen, und hat es bei der auf den 31. Mai l. J.

angeordneten dritten exekutiven Realfeilbietungs-Tagssatzung mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem vorigen Anbauge das Verbleiben.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, am 27. März 1865.

(776—3)

Nr. 2578.

Exekutive Feilbietung.

Die in der Exekutionsache des Hrn. Julius Zombart gegen Anton Van von Suhadol peto. 47 fl. 25 kr. c. s. c. mit Bescheide ddo. 27. Dezember 1864, Z. 10095, c. s. c. auf den 28. März und 1. Mai l. J. angeordneten Feilbietungs-Tagssatzungen werden für abgehalten auf sich beruhen gelassen, und hat es bei der auf den 31. Mai l. J.

anberaumten dritten exekutiven Realfeilbietungs-Tagssatzung mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem vorigen Anbauge das Verbleiben.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt, am 27. März 1865.

(819—1)

Anton Razgon

zeigt dem P. T. Publikum höflichst an, daß er das nächst dem Bahnhof gelegene Gasthaus sub Nr. 153, „ehemals Rückauf“, übernommen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Eröffnung am 27. April.

Dasselbst ist auch eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermieten.

Einladung zur Lizitation

von Möbeln, Hausgeräthen, Bett- und Küchengerät, Bildern in Rahmen u. dgl., welche am 27. d. M. Vormittags am Raan im k. k. Oberamtsgebäude Nr. 196 stattfinden wird. (809—2)

(788—2)

Das von der Redaktion der Lotterie-Zeitung herausgegebene

Lotto-Diagramm

wird allen Lotto-Freunden bestens angerathen. — Dasselbe gründet sich auf die einzige mit Vortheil zugängliche Seite der kleinen Lotterie und ist der damit zu erzielende Erfolg unübertrefflich sicher.

Preis f. Zusendung pr. Post 5 fl. 60 kr. ohne Zusendung 5 fl. — " zu beziehen durch die

Administration der Lotterie-Zeitung, Wien, Mariahilf, Wallgasse 19.

(783—1)

Mineral-Bad Krapina-Töplitz

in Kroatien,

von Bad Rohitsch 3, der Südbahnstation Pölttschach 5 und Steinbrück-Sisseker Bahnstation Zapresic 3½ Stunde entfernt, eröffnet seine Saison am 1. Mai.

Die sehr wasserreichen, eine Temperatur von 26—35° R. habenden Quellen sind bei Gicht, Rheuma und deren Folgekrankheiten von keiner bisher bekannten Quelle übertroffen, und besonders bei nachstehenden Krankheiten, als: bei Schleimhautleiden, wie Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Magen-, Darm- und Sexual-Katarren beiderlei Geschlechter, bei verschiedenen Nervenzuständen, Haut- und Ohrenkrankheiten und nach Operationen als bewährt angezeigt.

Das neue Bad enthält 2 große elegante Bassins, 16 Separat-Badefabirinen und 7 Wannenbäder; daranstossend ist das neue Kurhaus mit 100 komfortabel eingerichteten Zimmern, gut besetzter Traiteurie und einer Leihbibliothek.

Vom 1. Mai verkehrt die Post mit unbeschränkter Passagiers-Aufnahme zwischen hier und Bad Rohitsch, und geht hier 7 Uhr Morgens und in Rohitsch um 1 Uhr Mittags ab.

Fahrgebühr pr. Person und 40 Pfd. Gepäck 2 fl.

Auskünfte, Quartiere wie auch Separat-Wagen zu den Stationen Pölttschach und Zapresic besorgt die Direktion, das Ärztliche Herr Dr. Dominik Bancalari, Badearzt hier.

Krapina-Töplitz im April 1865.

Die Direktion.

(402—2)

Zeugniß.

Durch den eigenen Gebrauch des Anatherin Mundwassers *) vom prakt. Zahnarzte Herrn J. G. Popp, Stadt, Vognergasse Nr. 2, habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzupfehlen.

Wien.

Landgraf zu Fürstenberg m. p.,
k. k. General der Kavallerie etc. etc.

Su haben: In Laibach bei Ant. Krisper — Joh. Kraschovig — Karl Grill „zum Chinesen“ Petricic & Pister und Kraschovig's Witwe; in Krainburg bei P. Krisper; in Bleiburg bei Herbst, Apotheker; in Warasdin bei Falter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Gurtsfeld bei Fried. Böhm, Apotheker; in Stein bei Jahn, Apotheker; in Triest Hauptdepot bei Serravallo, dann bei Rocca, Zanetti, Kizovich und Mondolini, Apotheker, J. Weissenfeld, Luigi Lorischneder; in Wischofsack, Oberkrain, bei Karl Fabiani, Apotheker; in Görz bei Franz Pazzari und Pontoni, Apotheker.

(784—3)

Inconnables,

künstliche Zähne und Gebisse ohne Klammern,

das vorzüglichste was die Zahntechnik der Gegenwart zu leisten vermag, verfertige ich und setze sie schmerzlos ein, ohne noch vorhandene Zähne oder Wurzeln zu entfernen. Diese Gebisse sind vollkommen naturgetreu, daher nicht zu erkennen, dienen zum Kauen und Sprechen vollkommen gut, Jedermann kann sie selbst einsetzen und herausnehmen und sie sind sehr preiswürdig.

Ich verfertige diese Gebisse hier in Laibach und habe eine große Auswahl der schönsten Zähne mitgebracht. Dauernde Goldplombirungen mit Krystallgold, Herstellung eines tadellos reinlichen Mundes, und alle sonstigen Operationen werden mit größter Genauigkeit und Schonung vorgenommen.

Zahnarzt Engländer aus Graz,

Nachfolger des Herrn Dr. Brunn,

Laibach, „Hotel Elephant“ 1. Stock, Zimmer Nr. 20—21.